

Table with 3 columns: 'Mittlerer Mindestpreis', 'Preis', 'Menge'. Rows include '90', '80', '40', '40', '80'.

Pränumerations-Preise.

Table with 2 columns: 'Für Arab.', 'Mit Postversendung'. Rows include 'Ganzjährig 14 fl. - fr.', 'Halbjährig 7 - -', 'Dritteljährig 3, 50'.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Nro. 229.

Sonntag den 7. October 1866.

XV. Jahrgang.

Zur Situation.

(Original-Ver. der 'Arad. Zeitung.')

West, 5. October.

Schon in unserm jüngsten Schreiben wiesen wir auf die eigenthümliche Besorgniß hin, welche sich bezüglich der Resultate, des demnächst wieder zusammentretenden ungarischen Landtages in allen politischen Kreisen kundgibt. Daß die Rechte, jene Partei des Abgeordnetenhauses, welche man als Regierungspartei zu bezeichnen pflegte — gehörten doch zu derselben die Grafen Apponyi, Ferdinand Bichy, Stefan Keglevich, ferner die Herren Baital, Urményi u. s. w. — daß diese Partei zersprengt und zerrissen ist, dies hat die „Debatte“, das Leitorgan des Grafen Apponyi selbst constatirt; aber auch die Deakisten, das rechte Centrum, fühlen den Boden unter den Füßen wanken und weisen mit Besorgniß sowohl im „Naplo“ wie im „Wand.“ auf die Kämpfe hin, die bevorstehen, wenn sie in der Majorität bleiben wollen, ja der „Wand.“ gibt nicht unendlich zu verstehen, es sei die Majorität unter Verhältnissen mehr als zweifelhaft. Mag nun diese Besorgniß nur eine fingirte sein, um etwa in der zwölften Stunde noch eine Freijung auf die leitenden Kreise auszuüben; mag sie ernstlich gemeint sein, so viel steht unbedingte fest, daß der Landtag, wenn er wieder zusammentritt eine ganz andere Physiognomie haben wird, wie damals, als er verlagert wurde. Wohl kommen, mit geringen Ausnahmen dieselben Personen wieder zusammen, welche im vergangenen Winter und Frühling mit einander berietzen; so ruhig, so lammfromm wie damals werden die Verhandlungen aber nicht verlaufen und wenn die Bemerkungen des „Naplo“ und „Wdr.“ über die kommenden Beratungen des Landtages nur halbwegs zutreffend sind, so haben wir eine mehr als erregte Session zu erwarten und der Führer der bisherigen Majorität wird nur zu oft seinen ganzen persönlichen Einfluß einsetzen müssen, um seiner Partei die Majorität zu bewahren.

In Obigem haben wir, soweit dies in der Kürze eben möglich ist, die Ansichten hiesiger politischer Kreise dargelegt; man kann sich denken, daß unter solchen Verhältnissen die Stimmung hier um so weniger eine rosenfarbene ist, als man auch die Position Oesterreichs nach Außen hin, des eben abgeschlossenen Friedens ungeachtet, noch lange nicht für befriedigend und gesichert hält. Die radicalen französischen Journale beginnen zwar Oesterreich ob seiner scheinbar nationalen polnischen Politik über die Möglichkeit zu loben; dagegen weht von Berlin und Petersburg herüber eine so frostige Luft, daß man mehr als wohl thut, wenn man sich allen Einflusses dagegen verwehrt. Unter Verhältnissen auf eine Allianz mit Frankreich rechnen, halten wir heute noch für ein Lustschloß; für Oesterreich, man kann dies nicht oft genug wiederholen, gibt es nur einen verlässlichen Verbündeten und den muß es sich in seinen eigenen Landesgrenzen suchen. Die freien Völker Oesterreichs sind die besten, ja die einzigen Stützen des österreichischen Thrones, ja der Monarchie überhaupt; hiervon sollten die Lenker des Staatsschiffes durch die practische Erfahrung längst überzeugt sein. Man entfalte das Banner echter, wahrer constitutioneller Freiheit, man befriedige in dieser Beziehung die gerechten und berechtigten Wünsche der Völker und gar bald wird Oesterreich, erstarkt im Innern, auch gekräftigt nach Außen hin dastehen. Alle Versuche, die Großmachtstellung Oesterreichs auf andern Wege sichern zu wollen, werden eben nur Versuche und erfolglos bleiben.

Officieller Bericht über die Unterdrückung des Aufstandes in Palermo.

Die officielle Zeitung in Florenz bringt den amtlichen Bericht des Generalleutenants N. Cadorna über die Ereignisse von Palermo, datirt vom 24. d. M. Wir entnehmen demselben, da er zu lang ist, um hier vollständig wiedergegeben zu werden, einige Hauptstellen. Nachdem der Richterstatler von den Vorläufern der Empörung gesprochen hat, welche im wiederholten Erscheinen bewaffneter Vanden in der Umgebung der Stadt bestanden, berichtet er, daß man am 16. Morgens zwischen 3 und 4 Uhr im Süden und Norden der Stadt lebhaftes Gewehrfeuer zu hören begann. Die Municipaljunta versammelte sich im Stadthause, wo sich auch der Commandant der Nationalgarde einfand. Man berieth sich über die Verteidigungsmaßnahmen und versammelte die größtmögliche Menge von Officieren und Soldaten der Nationalgarde, die sich im Ganzen auf etwa 50 Mann beliefen. Inzwischen, sagt der Bericht, rückten die Insurgenten von allen Seiten heran und, sei es nun, daß im Mittelpuncte der Stadt eine große Anzahl von Individuen sich ihnen angeschlossen hatten, sei es, daß sie bereits seit der letzten Nacht sich dort versteckt gehalten hatten, das Gewehrfeuer fing in fast allen Quartieren der Stadt an.

Angesichts der Bedenklichkeit der Situation begab sich der Chef der Provinz mit seinem delegirten Rath nach dem Stadthause. Dort versuchte man durch einen Ausfall mit einigen Nationalgardisten, die man hatte zusammenrufen können und an deren Spitze der Präfect selbst und der Syndicus sich stellten, die Vanden zu zersprengen, die am weitesten in der Stadt vorgegangen waren.

Aber wenn der moralische Eindruck dieses kühnen Versuches auch unbestreitbar war, so dauerte dennoch die Invasion der Vanden in großen Proportionen fort, so daß man den Beschluß fassen mußte, im königl. Palast den Syndicus und die Mitglieder der Municipaljunta so wie die Bürger zu versammeln, welche durch ihre Unterstützung die Autorität der Regierung aufrecht halten wollten.

Dies ging um 5 Uhr Nachmittags vor sich am hellen Tage. Von diesem Augenblicke an darf man sagen, daß die

Vanden die Herren der Stadt blieben mit Ausnahme des Forts von Castellamare, des Gefängnisses, des Finanzpalastes, des königl. Palastes und des Stadthauses, welche stets in den Händen der Truppen blieben.

Von da an bis zum 20. wurden mehrere vergebliche Bestrebungen gemacht sich mit dem Stadthause und mit dem Meeresufer, in Erwartung der Ankunft der Flotte, in Verbindung zu setzen. Am 17. wurden die wenigen Stationsgardisten und Municipalagenten, die im Stadthause waren, wiederholt von den Empören angegriffen, so daß es ihnen zuletzt nicht mehr möglich war, sich zu halten, sie benötigten die geringe Wachsamkeit der Vanden um zu entkommen und sich mit den Truppen und Regierungsbehörden im königl. Palast zu vereinigen.

Die Behörden waren über den Punct ganz einig, daß man um jeden Preis die Verteidigung des königl. Palastes bis zur Ankunft von Verstärkungen hinausziehen müsse. Man versuchte, leider vergeblich, durch alle nur zu Gebote stehenden Mittel sich mit den bereits angelangten Kriegsschiffen in Verbindung zu setzen. Ein Bataillon kam von Messina an, wurde aber während seines Marsches in der Stadt von den Insurgenten arg mitgenommen.

Aber dies Bataillon genügte kaum, die erschöpften Truppen abzulösen, die seit zwei Tagen ohne Unterlaß hatten den Floß zu verteidigen müssen. Kurz bis zum Morgen des 20., als drei vom General Meff commandirte Bataillone anlangten, waren alle Bestrebungen nur darauf gerichtet, die Empörer zurückzuhalten. Am Abend desselben Tages machte ein Bataillon Veraglieri mit General Meff an ihrer Spitze auf dem Corso Vittorio Emanuele einen glänzenden Angriff auf die Empörer, Am 31. Früh wiederholte es diesen Angriff und nahm das Stadthaus wieder in Besitz. Später gelang es einigen Detachements der Divisionen Longoni und Angioletti, nach verschiedenen ziemlich lebhaften Kämpfen mit den Empörern, sie in die Flucht zu schlagen, so daß im Innern der Stadt die Verbindungen wieder hergestellt werden konnten; von diesem Augenblicke an war der Anarchie entschieden ein Ende gemacht.

General Cadorna tadelt bitter den Intendanten des königl. Hauses, welcher gleich anfangs seinen Posten verlassen, aus der Stadt geflohen ist und sich mit seiner Familie auf dem Dampfschiff „Dispaccio“ eingeschiff hat, während es doch seine Pflicht gewesen wäre im königl. Palast zu bleiben und den anderen Beamten mit gutem Beispiele voranzugehen.

„Ich darf nicht verschweigen“, sagt der Bericht, „daß die Mönche und Nonnen sehr stark darauf eingewirkt haben diese bedauerlichen Unruhen hervorzuheben. Es geht aus den Acten der bereits begonnenen Untersuchung hervor, daß ihr Geld die hauptsächlichste Hülfquelle war, welche gestattete die bewaffneten Vanden zu organisiren und zu unterhalten, ihnen Waffen und Munition zu liefern. Mehrere Mönche nahmen inmitten der Unruhen an Kämpfen Theil. Uebrigens hatten sich diese vorzugsweise in den Klöstern verschangt. Das Kloster der heil. Wunden leistete den erbittertesten Widerstand. Die Nonnen wohnen dem Feuer bei und ermunterten die Rebellen, auf die Truppen zu schießen.“

Die öffentliche Meinung fordert, mit Bezug auf diese Theilnahme ganz besonders, die Aushebung dieser Einzelnen der Reaction. Uebrigens leuchtet der Character der Bewegung deutlich hervor aus den grassirenden Handlungen, die ungeachtet der kurzen Dauer der Empörung hier oder in der Umgegend vorgekommen sind. In Milismeri wurden 28 Mann Carabinieri und andere Soldaten, nachdem sie gezwungen worden waren der Uebermacht zu weichen und ihre Waffen abgegeben hatten, niedergemetzelt. In der Caserne della Vittoria, ungefähr 1 Kilometer von der Stadt entfernt gegen Westen, wurden die Truppen, die sich dort in ihren Quartieren befanden, mit vieler Grausamkeit niedergemetzelt. Man zerstörte die Materialien, stahl die Gelder, beraubte die Getödteten ihrer Kleider und alles ihres Eigenthums. Mehrere Privathäuser wurden geplündert, unter anderen dasjenige des Syndicus, der eine so edle Rolle durch seinen Muth und seine Standhaftigkeit gespielt hat. Man hat gleichfalls das Hospital von Palermo, den Sitz des Militärcommandanten der Stadt und des Arrondissements, das allgemeine Baarenmagazin und die Militärbibliothek geplündert. — In Monreale hat man den Inspector der Quästur, Herrn Volla ermordet. Ueberall begann der Tumult mit Blut und Zerstörung.

Diese kurzen Andeutungen genügen, die unumgängliche Nothwendigkeit zu zeigen, den Belagerungszustand, wie ich es bereits gethan habe, zu proclamiren.“

Politische Uebersicht.

Arad, 6. October.

Vorgestern hat in Wien die vielbesprochene Zusammenkunft einiger deutscher Mitglieder des Reichsrathes stattgefunden. Die „N. fr. Pr.“ bringt hierüber folgende Mittheilung:

„In einem Nachtrage unseres heutigen Morgenblattes haben wir schon in Kürze angezeigt, daß gestern Abends eine Vorbesprechung von Abgeordneten der deutsch-österreichischen Verfassungspartei stattgefunden hat. Angeregt von Herrn A. Skene, fanden sich die Eingeladenen auch in dessen Hause ein und da Mehrere erst mit dem Abendzuge erwartet wurden, war die Conferenz auf die zehnte Abendstunde angesetzt. Anwesend waren Siska, Hain, Hasner, Hopfen, Graf Rinsky, Kasser, Wülsfeld, Pratoevera, A. Rhyger, Schindler, Skene, v. d. Straß, Szabol und Tschabuschnigg. Wegen Krankheit hatte Dr. Verger, der in Ischl ist, sein Ausbleiben entschuldigt; Professor Herbst schrieb, jedoch erst aus dem Bade zurückgekehrt, könne er Prag nicht

sogleich wieder verlassen, er biete jedoch um Mittheilung über das Geschehene; Dr. Kaiserfeld zeigt an, daß die Krankheit seiner Gattin ihn an der Abreise von Graz verhinderte; Herr Kuranda bedauerte, im Augenblicke Nichts nicht verlassen zu können, da sein Sohn vor ein paar Tagen den Arm gebrochen; Dr. Waser schrieb, er könne wegen mangelnden Urlaubs jetzt nicht nach Wien kommen; Baron Eichhof und Dr. Mandelbüh sind durch überhäufte Geschäfte aus Haus gebunden; Baron Tinti, der sich gleichfalls unter den Geladenen befand, fehlte ebenfalls.

Man wird bemerken, daß unter den vierzehn gestern bei der Conferenz erschienenen Personen sich drei Minister (Pratoevera, Kasser und Hain) aus der Aera Schmerling und drei Präsidenten (Hain, Hasner, Hopfen) des Abgeordnetenhauses befinden. Die gestrige Zusammenkunft währte nicht zwei Uhr des Morgens, und hatte sie auch nur den Character einer Vorbesprechung, so wurde indessen die Tagesfrage schon in sehr unmittler Weise discutirt. Einhellige Zustimmung fand die Ansicht, sich gegen jede „Delegirten-Versammlung“ aus dem Landtage zur Lösung des Verfassungs-Conflictes auszusprechen. Mit dieser Negation ist positio ausdrücklich, grundsätzlich an der Verfassung festzuhalten. Die Conferenz tritt heute Nachmittags drei Uhr zusammen, und es wird ein Comité (Siska, Hasner und Pratoevera) niedergesetzt, das die Tagesordnung für die heutige Sitzung vorbereitet.“

Wie aus Berlin telegraphisch berichtet wird, begt man dort die Absicht, Freiherrn v. Werther in dem Momente von Wien abzuberufen, als die Ernennung Bensch's zur Thatsache geworden. —

Aus Florenz, 4. d. wird ebenfalls telegraphisch gemeldet: Heute Morgens kündigten 101 Kanonenschiffe die Unterzeichnung des Friedens an. — Man glaubt, der König werde schon Samstag den Friedensvertrag ratificiren.

Ueber die Vorgänge auf Candia liegen folgende Nachrichten vor:

Am 22. September griff die 20,000 Mann starke türkisch-egyptische Armee, durch einheimische Freiwillige verstärkt und von fünf Bajassas commandirt, das Lager der Christen auf Candia an, welches sich von Malaxa bis Kerama erstreckte. Die Christen schlugen alle Angriffe der feindlichen Infanterie zurück; am 23. wurde der Kampf erneuert, nachdem die Christen 2000 Mann Verstärkungen erhalten hatten. Die Türken, zuletzt geschlagen, sollen 3000 Gefangene verloren haben und der Rest von dem türkischen Geschwader bei Malaxa aufgenommen worden sein.

In Candia sind neuerdings 8000 Egyptier und sieben türkische Bataillone mit zahlreichem Geschütz angekommen.

In England sieht man nicht ohne schwere Besorgniß der weiteren Entwicklung des Kampfes auf Candia entgegen. So bemerkt der „Spectator“ u. A.: Die Liberalen werden wohlthun, das auswärtige Amt, gleichviel ob ein Weyg oder Tory darin sitzt, auf Schritt und Tritt zu überwachen. Dieses Amt wird gewiß, ob auch nur aus Ueberlieferung, in die orientalische Frage sich einmischen und dies fast gewiß auf unrechte Weise thun. Für Aegypten dürfte es wichtig sein, jeden Augenblick selbst gegen das vereinigte Europa zu kämpfen und jede denkbare Allianz einzugehen, denn Aegypten ist der eigentliche Schlüssel unseres Hauses in Asien. Hierüber sollte man weder in Paris noch in Petersburg den geringsten Zweifel bestehen lassen; aber für die Türken zu kämpfen, wäre mehr als Thorheit.“

Christenverfolgung auf Korea.

Aus Hongkong, 12. August, geht der „N. Z.“ folgende Mittheilung zu:

Das größte Interesse der letzten vierzehn Tage knüpfte sich an die grauenerregenden Mittheilungen, welche ein nach Tschifu geflüchteter katholischer Priester Namens Nidel über die grausame Hinrichtung von neun Missionären auf der Halbinsel Korea (China) überbrachte. Die Ermordung ging nicht etwa vom fanatisirten Volke, sondern von der dortigen Regierung selbst aus und muß gewissermaßen nur als der Beginn einer förmlich organisirten Christenverfolgung betrachtet werden. Ohne alle Veranlassung wurden zwei Bischöfe und sieben Priester gefangen genommen und nach einer längeren Tortur enthauptet. Einige unter ihnen erhielten als besondere Gunst die Erlaubniß, am Charfreitag hingerichtet zu werden. Nur drei Priester entkamen, indem sie sich einige Zeit in den Bergen verborgen hielten und von welchen einer (Pater Nidel) nach unbegreiflicher Mühe und Gefahr die Küste zu erreichen trachtete, um dem französischen Gesandten in Peking von dem Vorgefallenen Kunde zu bringen. Nach dem Berichte dieses Priesters gibt es keine christliche Kirche mehr auf Korea. Alle eingeborenen Neophiten wurden niedergemetzelt und die von den Missionären mit großer Mühe in der Hauptstadt Kingi-tao angelegte Bibliothek nebst mehreren höchst werthvollen Manuscripten von koreanischen Wörterbüchern, welche die katholischen Priester mit großer Mühe verfaßt hatten, wurde völlig zerstört. Die Verfolgung der Christen ward einen Augenblick unterbrochen, weil sie mit der Ernte zusammenfiel, aber man besorgt, daß sie sofort und mit noch größerer Wuth beginnt, wenn die Ernte eingebracht sein werden.

Nach den Mittheilungen des Pater Nidel, befinden sich Regierung und Armee in einer solchen Auflösung, daß ein einziges Kanonenboot hinreichen würde, um ungehindert nach der Hauptstadt zu gelangen und von derselben Besitz zu ergreifen. Der dormalige König ist ein Knabe welcher von der Witwe des verstorbenen Herrschers (dem eigentlichen Urheber der Christenverfolgung) an Kindesstatt angenom-

Arader Comitat, 1/2 Stunde von einer Eisenbahnstation, zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Administration dieses Blattes (S. Goldschneider's Buchhandlung in Arad.) (884-2,3)

Arader Comitat, 1/2 Stunde von einer Eisenbahnstation, zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Administration dieses Blattes (S. Goldschneider's Buchhandlung in Arad.) (884-2,3)

Table with 2 columns: 'Werb.', 'Waare'. Rows include '24 - 25 -', '17 - 18 -', '20 - 21 -', '12 - 13 -', '108 - 108 25', '95 75 - 96 -', '127 50 - 128 25', '50 70 - 50 80', '6 00 - 6 10', '6 05 - 6 10', '10 24 - 10 25', '10 65 - 10 70', '10 70 - 10 75', '13 20 - 13 33', '1 91 - 1 91 5', '1 27 - 1 27 5'.

men wurde. In politischer Beziehung herrscht dort das Feudalsystem. Das Land konnte Seide, Gold und Silber exportieren. Viele Flüsse sind Gold führend, und es geht sogar die Sage von einer Stadt, welche auf einer Mine von massivem Silber erbaut sein soll. Gleichwohl gestattet die einheimische Regierung den Eingebornen nicht, sich dem Bergbau zuzuwenden. Vater Nibel hat die Zusicherung des französischen Admirals in Tientsin erhalten, daß im September eine eigene Expedition nach der Halbinsel Korea abgehen werde, um die an französischen Untertanen verübten Grausamkeiten zu rächen und diese für die Zukunft unmöglich zu machen.

B. Br. Von der Grenze des Banats,
5. October.

(Original-Correspondenz.)

Die Sanitätsverhältnisse diesseits der Maros haben sich seit meinem letzten Berichte bedeutend verschlechtert, während sie jenseits des genannten Flusses sich in etwas günstiger gestaltet, denn in D. St. Peter sind seit etwa 8 Tagen nur mehr zwei Cholerafälle vorgekommen, dagegen hat die Sterblichkeit in M. und D. Pécska um das vierfache zugenommen.

Auffallend ist bei dieser Epidemie die Furcht vor Erkrankung, die auch das Volk in M. und D. Pécska veranlaßt, die verschiedensten sogenannten Präservativmitteln dagegen, wenn auch in der besten Absicht, so doch nicht immer mit dem gehofften Resultate, anzuwenden. So wird bei uns von den Landleuten Essig mit Knoblauch sehr viel getrunken; andere machen hydropatische Heilveruche, viele halten Wachholderbranntwein und rothen Wein für ein Arcanum gegen den gefährdeten Gast; mitunter kommen auch homöopathische Mittel in Anwendung, wovon 7 Flaschen gegen die Krankheit selbst und ein Fläschchen gegen die Cholerafurcht zu gebrauchen sind und alles dies nur um 5 fl. ö. W., sammt Belehrung und Anweisung.

Endlich wurde für M. und D. Pécska (16,000 Seelen) ein Choleraarzt ernannt, u. z. der in unserer Gegend allgemein geachtete Dr. der Medicin v. J., von dem die Behandlung der Kranken mit der größten Umsicht und Energie betrieben wird; außerdem wird von dem städtischen Ausrücker unter Trommelschlag von Gasse zu Gasse kundgemacht, daß Jedermann, dem etwas fehlt, sich sofort beim Gemeindehause melden soll, und wirklich nehmen auch viele Kranke ihre Zuflucht dahin, wo sie von dem menschenfreundlichen Herrn Obernator, dem Bruder des Arztes, von dem dort in Bereitschaft gehaltenen „Cholera-Pulver“ erhalten, das in großer Menge in der Apotheke im Vorhinein angefertigt wurde.

Auch die Straßen werden nun fleißiger gereinigt, und wäre nur zu wünschen, daß der viele Dünge, den man früher und auch gegenwärtig noch am alten Marosufer im Orte angehäuft, weggeschafft, wie auch, daß die vielen Pfützen der alten Maros trocken gelegt und die Cadaver verendeter Hunde und Katzen daraus entfernt werden mögen.

Eine höchst gedrückte Gemüthsstimmung erregt das immerwährende Glockengeläute bei den vielen Begräbnissen sowohl an der r. k. als auch an der gr. or. Kirche, doch hoffen wir, daß der Herr Stuhlrichter die vielen dagegen erhobenen Klagen berücksichtigend, Abhilfe schaffen wird, um

so mehr, als sich die Sterblichkeit hier seit Anfang dieser Woche vervierfacht hat und täglich beinahe 20 Leichen zu Grabe getragen werden.

Einen höchst traurigen Eindruck macht der Anblick der in Folge dieser außerordentlichen Sterblichkeit großen Anzahl von rückgebliebenen Waisen, deren sich der allgemein geachtete Waisenvater, Herr J., Vater des Arztes und Obernators, in wahrhaft liebevoller und väterlicher Weise annimmt.

Wenn, wie zu hoffen, alles mit vereinten Kräften zusammenwirkt, so können wir mit einigem Trost der Zukunft entgegensehen, und hoffen, daß wir mit Gottes Hilfe bald die Schrecken dieser verheerenden Epidemie überstanden haben werden.

Tagesneuigkeiten

Arad. Von dem gegenwärtig hier domicilirenden, unserem Publicum von seinem früheren langjährigen hiesigen Wirken als Capellmeister des beständigen uniformirten Bürgercorps vortheilhaft bekannten Capellmeister Herrn A. Schwarz, aus dessen Feder bereits mehrere gediegene Compositionen hervorgegangen, ist soeben wieder bei Spina in Wien erschienen und in Arad bei Herrn Josef Krispin vorrätzig: „Der Blig“, Mazur brillant für das Piano, worauf wir die clavierpielende Welt aufmerksam zu machen uns erlauben. — Die Piece ist dem ausgezeichneten Clavierlehrer Herrn Johann Heege gewidmet und kostet nett ausgestattet 81 kr. ö. W.

In den letzten Tagen — schreibt die „Pester Corr.“ — war in den hiesigen politischen Kreisen neuerdings in hervorragender Weise von der neuen Eimderung des ungarischen Reichstages, der man schon für die nächsten Tage mit Zuversicht entgegenfiehet, die Rede. Einige Consistenz gewinnt diese Nachricht auch durch das gestrige Eintreffen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn Carl v. Szentiványi, aus dessen Munde wir die persönliche Mittheilung haben, daß er nach Pest gekommen sei, um im Falle der Erlassung des Decretes sofort an seinem Platz sein und seine Pflichten als Präsident erfüllen zu können.

Nach der Mittheilung vom 4. October der Herren Argenti und Balogh im „Pesti Hirnök“, ist in dem Besinden Sr. Eminenz des Fürst-Primas eine bedeutende Besserung eingetreten. In der Mittagsstunde erinnerte sich Sr. Eminenz, daß es der Namenstag Sr. Majestät ist und sandte aus seinem Zimmer an die im Palais versammelten Gäste den Ausdruck seines heißen Wunsches: „daß Gott Sr. Majestät den König noch viele Jahre leben lasse.“ Ein weiteres Bulletin der genannten Herren Aerzte, mitgeteilt von Dr. Köröczy, meldet ein derartiges Fortschreiten in der Besserung, welches zu den schönsten Hoffnungen auf die Genesung des hohen Kranken berechtigt. Sr. Eminenz hatte die ganze Nacht ruhig zugebracht und 2-3 Stunden ohne Unterbrechung geschlafen. Der wohlthätige Schweiß dauerte fort, der Pulsschlag war ganz normal, das Athmen frei und die geistige Thätigkeit ließ nichts zu wünschen übrig. Sr. Eminenz genos das Frühstück mit Appetit und conversirte recht gemüthlich mit der Umgebung.

Von Seite des k. k. Telegrafens-Inspectorates wird folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Die Telegrafens-Stationen sind ermächtigt, vom 10. October d. J. an nicht nur solche Depeschen anzuneh-

men und zu befördern, welche in den bisher zulässig gewesenen Sprachen abgefaßt sind, sondern auch solche, welche in ungarischer, romanischer oder irgend einer der im Bereiche der österr. Reichthümlichen Monarchie gebräuchlichen slavischen Sprachen zur Aufgabe gebracht werden.

Die für solche Depeschen verwendeten Lettern müssen dem lateinischen Alphabete, wie solches durch die Dienstausweisung festgesetzt ist, entsprechen, d. i. sie müssen sich durch die für den telegrafischen Verkehr dermalen geltenden telegrafischen Schriftzeichen wiedergeben lassen.

Die eben benannten, im Telegrafensverkehr neu zugelassenen Sprachen können sowohl bei internen als auch bei internationalen Telegrammen gebraucht werden; doch ist jeder internen Depesche, welche in einer dieser Sprachen abgefaßt ist, die Bezeichnung der betreffenden Sprache vor der Adresse beizufügen, z. B. „ungarisch“, „polnisch“ u. s. f. Dieses Wort wird dem Texte der Depesche nicht beigezählt, sondern als dienlicher Zusatz mittelegraphirt.

(Cholera.) Das niederösterreichische Statthalterei-Präsident hat unterm 30. September nachstehende Kundmachung erlassen: Die Statthalterei-Commission hat unterm 23. d. M., Zahl 24,087, folgende Verfügung an die derselben unterstehenden Behörden erlassen: Bei der weiteren Verbreitung der Cholera-Epidemie in Niederösterreich, Böhmen, Mähren und Ungarn und dem Umstände, daß bereits getragene Kleidungsstücke größtentheils in diesen Provinzen angekauft und auf den hiesigen Märkten zum Verkaufe ausgesetzt worden, wodurch sich die Möglichkeit der Verschleppung der vorgenannten Krankheit ergibt, findet man für die Dauer der Cholera-Epidemie den Verkauf getragener Kleidungsstücke auf den Märkten nur unter der Bedingung zu gestatten, daß sich die Verkäufer dieser Handelsartikel über die Provenienz aus cholerafreien Gegenden oder über die bewirkte Desinfection derselben ausweisen. Diese Beschränkung im Handel mit getragenen Kleidungsstücken ist unverzüglich zu verhängen und bekannten Händlern mit dieser Article insbesondere kundzugeben. Gegen diejenigen, welche diese Verordnung übertreten, ist wie bei Uebertretungen analoger sanitätspolizeilicher Vorschriften vorzugehen. Dies wird hiemit zur Danachsichtung bekanntgegeben.

(Österr. Reichliche Spione.) Die „Berl. Volksztg.“ erzählt: Zur Spionage erhalten wir folgende Mittheilung: Wenn man sieht, was die österreichische Presse über das preussische Spionensystem schreibt, und wie große Erfolge sie demselben beimißt, so muß man glauben, Oesterreich habe in diesem Kriege so unglücklich wie ein vergebliches Kind gehandelt. Und doch hat es, bei Nichtersehen, ein ganz gehöriges Spionensystem gehabt, wie es dasselbe unter einer uns rings umgebenden feindlichen Bevölkerung ja auch haben konnte. Ein den Preußen in die Hände gezeichnetes Beispiel illustriert vortreflich die österreichische Organisation. Unser Correspondent berichtet einmal aus Genthal vor Wien, daß eine österreichische Ordonnaiz-Depesche an unsere Vorposten abgegeben habe. Dieselben kamen von Wien zu der österreichischen Avantgarde, von wo sie ein Unterofficier nach Croatisch-Wagram zu den österreichischen Vorposten befördern sollte. Dieser, zu bequem, beauftragt einen noch jungen Soldaten mit der Ueberbringung. Der Mann reitet lustig auf Deutsch-Wagram zu,

Seniileton.

Eine mysteriöse Tabakfabrik.

Pariser Federzeichnung.

Arm in Arm ging ich eines Morgens mit meinem eben aus Berlin eingetroffenen Freunde M. über den Boulevard Sebastopol, als dieser plötzlich meinen Arm fester faßte und mich fast gegen meinen Willen quer über die Macabamstraße mit sich fortzog. An seinem starr in die Ferne gerichteten Blick sah ich, daß ihm irgend etwas Außerordentliches aufgefallen sein mußte. Ich sollte es bald gewahr werden. Am Rande des Trottoirs ging jemand, der aufmerksam den Strom des in der Seitengasse fließenden Wassers zu verfolgen und nach irgend etwas begierig zu suchen schien. Es war ein etwa 20jähriger Bursche mit schmutzblauer Blause, zerfetztem Schuhwerk und einer zerknitterten aus Leinwand gedrückten Tuchmütze. Im Munde hatte er eine zu zwei Dritteln aufgerauchte Cigarette, die er selber sicher nicht acquirirt hatte, denn fünf Sous ist für einen Mann von solchem Ansehen in Paris viel Geld, und fünf Sous kostet eine ähnliche Cigarette. Die rechte Hand baumelte nachlässig in der Hosentasche, in der linken trug er ein beschmutztes farbiges Taschentuch, dessen vier Zipfel in der Faust vereinigt waren, während der mittlere eine Art Sacl bildende Theil sich gehörig zu runden begann. Was aber suchte das Menschenkind? Mein Freund rauchte, wie ich selber zufällig, ein feines Blatt. Die Cigarette war etwa zur Hälfte verzehrt. Er nahm sie aus dem Mund, und als wir nur noch ungefähr 10 Schritt von dem vor uns herschreitenden zerklümpften Zucker entfernt waren, warf er sie mit solchem Geschick aus der Hand, daß sie dicht vor dem Zucker in die Rinne rollte. Ein Adler hätte nicht mit größerem Ungeflüm auf seine Beute herabschließen können, als unser Unbekannter auf den vom Gassenwasser mit fortgeschwemmten Cigarettenstumpfen. Ein Kenner mußte der Bursche sein, das sah man gleich; denn kaum hatte er den aufmerksamen Hund eine Secunde lang beäugelt, so trodnete er ihn sorgfältig an seiner Blause ab und steckte ihn unter einem schmutzigen Taschentuch in die Tasche. Mein Spreecher fandte mir einen triumphirenden Blick zu, als ob er mir hätte sagen wollen: „Nächst du den Braten jetzt?“ Allerdings noch ich ihn.

Weiter ab bückte sich der Zucker noch einmal. Wieder ein Stümpfen, und noch eins, und wieder eins. Aber alle diese aufgesehnen Parfikelchen, wohl einer ordinären Sorte angehörig, wanderten in das Taschentuch in der Linken. Mein Freund hatte Gaudium daran und meinte, der Bursche müsse einen gehörig gepanzerten Gaumen haben, um solche Ueberreste verbrauchen zu können. Unten an die Rue de Rivoli angelangt, war er des Zusehens satt und wollte umkehren.

„Daraus wird nichts, Verehrtester!“ widersetzte ich

mid. „Wer A sagt, muß auch B sagen. Allons!“ Damit setzten wir unsere Entdeckungstour fort.

Unser Blausengespenst führte uns ziemlich weit über die Palais-Insel, den Quai aux Fleurs entlang, über den Petit-Pont durch einen Theil der Rue Saint-Jacques bis an die Place Maubert, in eines der verrufensten Quartiere von Paris. Vor einem schmalen, hohen Hause mit stark gebauchtem Frontispice, das im Erdgeschosse eine jener obskuren Kneipen enthielt, wie sie im Quartier der Schiffbauers und Straßenkehrer so zahlreich sind, blieb das Individuum stehen, faßte sein Taschentuch fester und überschritt rasch die Schwelle. Wir warteten noch etwa fünf Minuten, dann traten auch wir in das Haus ein, schritten an dem zinnernen Kadentisch vorbei, gaben dem Wirth im Vorbeigehen einen Wink, uns eine Flasche Wein zu besorgen, vertieften uns wie Stammgäste in eine hintere Kammerlichkeit, wo es so finster war, daß man kaum die Gegenstände darin erkennen konnte, und ließen uns an einem der dastehenden Tische nieder.

„Was nun?“ mahnte mich mein Freund, als der Wein angelangt war.

„Pst!“ erwiderte ich ihm mit einem Wink nach der hinteren Zimmerdecke.

Er folgte dem Wink mit den Augen.

Hart unter dem vergitterten Fenster, das nach dem Hofe hinausgingen mußte, da es nur ein schwaches Licht durchließ, stand ein Tisch von nahezu halber Zimmerbreite, und rings an ihm hantierten im Halbdunkel ein halbes Duzend Gesellen.

„Was machen die Kerls da?“ fragte mich M. neugierig.

„Motus!“ flüsterte ich. „Es sind Fabrikanten.“

„Fabrikanten?“

„Eigentlich Manufacturisten. Garçon des aluquettes!“

Wir zündeten jeder eine frische Cigarette an.

„Meine Herren!“ sagte plötzlich eine heisere Stimme neben uns, als kaum unsere Cigaretten glommen. „Denken Sie an uns und werfen Sie Ihre Cigaretten nicht weg!“

„Was?“ brummte M., „die Kerls haben es auf unsere Trabucos abgesehen.“

„Natürlich!“ erwiderte ich. „Es sind die Tabakfabri-

kanten.“

„Warum nicht gar!“

„Sieh nur genauer hin!“

In der That ward auch ihm bald das Treiben der Bande klar. Es waren lauter Bursche von dem Schlage unseres Sammlers vom Boulevard, der selber auch Platz an dem Tische genommen hatte. Die einen sortirten die von der Straße aufgesehnen Stumpfen. Andere säuberten sie möglichst von daranleidendem Schmutz. Zwei besorgten das Geschäft des Zerstückelns, und arbeiteten, daß der Tisch unter dem Druck der Messer ächzte und knarrte. Ein siebenter endlich, der Anführer der Bande wie es schien, sammelte das Kleingefchnittene auf einen weißen Papierbogen und vertheilte es portionsweise in kleine Düten, die dann von ihm sorgfältig zugebrochen wurden.

B. freute sich unendlich über die Entdeckung. „Das riecht auf zehn Schritte nach Cuel's Mysterien!“ meinte er gegen mich gewendet mit einem freudnachbarlichen Nippenstoße. „Die Kerls sind industrielle Genies, die eine Aufmunterung verdienen!“ rief er, ihnen seine kaum angebrannte Cigarette zum Opfer bringend. „Folge meinem Beispiel, Freund!“

Es saßen außer uns noch andere Gäste im Zimmer. Einer von den Sieben machte mit dem frischen Fabrikat an den Tisch die Hände, und kam auch zu uns. „Probieren Sie, meine Herren!“ rief er, indem er den Haufen vor uns auf den Tisch legte und den Tabak durch die Finger gleiten ließ. „Es ist gute Waare, vortreffliche Waare, und keine bessere kommt aus der kaiserlichen Manufactur.“

Mein Freund bezogte das Packchen ohne zu feilschen mit einem halben Francs, was einen wahren Freudensturm in der Versammlung hervorrief und M. u. a. den Titel eines Grafen, eines Königs und eines charmanten garcon einbrachte.

M. hatte in seiner Heimat ein Paritätencabinet. Und dort liegt neben anderen Seltenheiten jetzt das Packchen mit der Aufschrift versehen: „Tabak aus einer nichtkaiserlichen Manufactur in Paris.“

Das große Feuer in London im Jahre 1666.

Am 2. September waren es zweihundert Jahre, daß London, nachdem es die Schrecken der Pest überstanden hatte, von einem verheerenden Brande heimgesucht wurde. London, welches lange Zeit von der Seuche verschont geblieben war, bildete im Jahre 1665 den Centralpunkt derselben. Ueber 100,000 Menschen fielen als Opfer und viele derjenigen, welche nur auf die Rettung des eigenen Lebens bedacht, in der Ueberzeugung die Stadt verließen, daß sie sich durch die Flucht wahren und zuverlässig gegen die Seuche zu wahren vermöchten, erkannten und starben auf der Reise, zugleich auf diese Weise die Pest über ganz England verbreitend. Theils wegen der Heftigkeit der Seuche, theils wegen Entbehrung der allernöthigsten Dienstleistungen bei Erkrankungsfällen nahm die Zahl der täglich in der Stadt und Umgebung Gestorbenen immer größere Dimensionen an. Die Straßen wurden menschenleer, jeder gesellschaftliche Verkehr war vollständig abgebrochen, ja, selbst Verwandte und Bekannte wichen einander auf der Straße aus, denn Jeder sah in der Person des Andern die wandernde Pest und fürchtete bei der Berührung den Tod einzathmen. Man sah zuletzt nur noch solche Personen auf öffentlichen Wegen, die ihr Amt durchaus hinausstrieb und außerdem die Todtengräber bei ihrem schauerlichen Gewerbe; die, aus der Hefe des Volkes sich rekrutirend, verrichteten ihr Geschäft mit entsetzlicher Rohheit, und so war es dem natürlich, daß dies, zusammen mit dem Anblick der auf der Straße Sterbenden, sowie der Leichen, die meist vor den Thüren der Häuser lagen und von dort waffenhaft auf Kar-

bisher zulässig gewese-
auch solche, welche
oder irgend einer
chischen Monar-
en Sprachen zur

bein Letztern müssen
durch die Dienststän-
sie müssen sich durch
nalen geltenden tele-
lassen.

Verkehr neu zuge-
intern als auch bei
werden; doch ist
dieser Sprachen ab-
enden Sprache vor der
„polnisch“ u. s. f.
Depeche nicht be-
sagt mitteltelegraf.
österreichische Statthal-
September nachstehende
Commissio hat
gltende Verfügung an
erlassen: Bei der
emie in Nieder-
und Ungarn und
leidungsstücke größ-
und auf den hierläu-
er werden, wodurch
ng der vorgenannten
auer der Cholera-
ungsstücke auf den
gestanden, daß sich die
Prevenienz aus ho-
bewirkte Desinfection
ang im Handel mit
gltlich zu verlaublichen
Merkmale insbesondere
dieser Verordnung
analoger sanitätspo-
es wird hiemit zur

Die „Verl.
halten wir folgende
österreichische Presse
ist, und wie große
man glauben, Oester-
wie ein vorgebor-
bei nicht besetzen,
st, wie es dasselbe
melichen Bevölkerung
in die Hände ge-
die österreichische
richtete einmal aus
ische Ordnung De-
en habe. Dieselben
Avantgarde, von wo
gram zu den öster-
Dieser, so bequem,
mit der Ueberbrin-
Deutsch-Wagram zu,

Entdeckung. „Das
Hieren!“ meinte er
achbarlichen Rippen-
nie, die eine Auf-
sam angebrachte
meinem Beispiel,
Hüte im Zimmer,
frischen Fabrikat an
zu uns. „Probiren
den Haufen vor uns
die Finger gleiten
Waare, und keine
factur.“
ohne zu feilschen
ahren Kreudensturm
n. a. den Titel
charmant garcon
itätencahier. Und
das Baderchen
aus einer nichtkaiser-

von im Jahre
hundert Jahre, daß
Zeit überstanden
heimgefuhrte wurde.
der Kunde verschont
den Centralpunct
eten als Opfer und
Kritikung des eigenen
die Stadt verlassen,
und zuverlässig gegen
kaniten und haben
die Zeit über ganz
Häufigkeit der Suche,
nen Dienstleistungen
l der täglich in der
der größere Dimen-
ghende, jeder gefell-
gebrochen, ja, selbst
der auf der Straße
es Andern die wahr-
gung den Tod ein-
solche Personen auf
aus hinaustrieb und
dauerlichen Gewerbe;
futirend, verächteten
und so war es dem
Anblick der auf der
die meist vor dem
massenhaft auf Kar-

bei welchem die preussischen Vorposten standen, und gibt seine Depeschen ab, welche natürlich mit Vergnügen genommen wurden. Darin stand, daß eine Anzahl Spione die österreichischen Vorposten passiren würden, welche als Erkennungszeichen das Wort „paga“ hätten, außerdem aber noch eine Karte, in deren rechten unteren Ecke sich eine gewisse Zahl befände. Schon am folgenden Tage brachte man ein paar verdächtige Personen in geistlicher Tracht nach dem preussischen Hauptquartier Ebenthal ein. Ob es die rechten waren, ist uns nicht bekannt geworden.

(Hochwasser in Frankreich.) Aus Paris wird geschrieben: Die Ueberschwemmungen haben den Character eines furchtbaren Landesunglücks angenommen. Die Wohlthätigkeit der Einzelnen wird zum Ersatz des großen Schadens nicht ausreichen; Subscriptionen pflegen in Frankreich ohnedies meistens nicht sehr viel abzuwerfen. Wenn der Kaiser dennoch an die Wohlthätigkeit der Einzelnen appellirt, so geschieht dies nur, weil die öffentlichen Casen bedenklich leer sind. Die officiösen Blätter wurden angewiesen, alle Beredtsamkeit für diese Sache aufzubieten. Das „Siecle“ geht mit einem guten Beispiel voran, indem es 1000 Fr. zeichnet.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Turin, 6. October. Der vom König ratifizierte Friedensvertrag geht morgen nach Wien ab.

Constantinopel, 6. October. Die Majorität des Ministeriums erklärte sich für den Abbruch des diplomatischen Verkehrs mit Griechenland. Die Bewegung auf Candia ist im Zunehmen. Man hegt Befürchtung wegen Theßaliens und Epirus.

New-York, 4. October. Der Kaiser Maximilian hat erklärt, er werde Mexico nicht verlassen.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 6. October. Bei ruhiger Stimmung im Getreidegeschäft bleiben die Preise fest; der Verkehr ist jedoch der noch immer andauernden Verkehrsstörung halber ein beschränkter. Verkauft wurde eine Partie von 2000 Mezen ungarischer Hochprima Weizen à fl. 5 loco Pushta; 1500 Mezen 87—88pf. wurden à fl. 4.90 stornirt. Von

Korn wurden 1000 Mezen à fl. 3.45 verkauft. Für Gerste wird in Partien für schöne Waare fl. 2.50 gezahlt.

Hajer gilt fl. 1.70—80 pr. Mezen nebst 10 Percent Aufmaß. Für

Delisaaten ist gute Nachfrage; für Kohlraps wird fl. 5.75 offerirt. Eigner sind jedoch in Anbetracht der anhaltenden Trockenheit, wodurch der Reysanban nahezu verloren ist, im Verkaufe zurückhaltend. Für

Sedrich (wilder Reys) wird fl. 2.75 willig gezahlt. Für

ren und Bahnen, ohne jede Begleitung von Verwandten und Freunden, nach den Friedhöfen transportirt wurden, die Flucht und das Entsetzen immer mehr und mehr vergrößerte.

Endlich im Sommer 1666 ließ die Seuche nach; doch erinnerten die vielen festverschlossenen und ausgestorbenen Häuser die nunmehr theilweise zurückkehrende Bewohnerhaft nur zu lebhaft daran, wie furchtlich die Seuche gewirkt hatte. Allein es schien, als ob der Himmel seinen Zorn noch nicht ganz über England ausgeschüttet hätte, denn noch waren die letzten Anzeichen der Pest nicht ganz verschwunden, da brach ein zweites entsetzliches Geschick über London herein.

Am Sonnabend den 1. September 1666 war das herrlichste Wetter und daher die Aussicht auf den folgenden Sonntag für die Einwohner Londons höchst günstig; Alles leuchtete nach einem Alchemzuge frischer Luft, den man nur im Freien und selten innerhalb eines Steinhäufens finden kann. „Out of town!“ das war und ist noch an schönen Tagen der Wahlspruch der meisten Londoner für den Sonntag. Viele suchten schon am Sonnabend nach vollbrachtem Wochenweil das Freie, der Bemitteltere eilte in seinem Sommeraufenthalt, der Unbemitteltere rückte mit Frau und Kind aus, um den ganzen lieben Sonntag in Gottes freier Natur verbringen zu können. Mancher, der selbst in seiner ärmlichen Wohnung mehr Ruhe und Frieden fand, als der Reiche in seinem luxuriösen Gemächern, ahnte nicht bei seinem Ausfluge, daß er mit Frau und Kindern die Barmherzigkeit der Wittbürger für die folgende und noch für manche weitere Nacht werde in Anspruch nehmen müssen. Und doch war es so, das zerstörende Element kennt kein Erbarmen.

Sonntag den 2. September 1666 nämlich, gegen 1 Uhr Morgens, brach jenes Unglück über London herein, welches die englischen Chronisten als die größte Heimsuchung göttlichen Jornes schildern, wovon England je betroffen wurde.

Das Feuer entstand bei einem Bäcker in Puddinglane, in der Nähe der Fish-Street, einem Stadttheile, dessen Häuser zum größten Theil aus Holz gebaut waren. In den dazwischen belegenen Speichern fanden sich leicht brennbare Stoffe, wie Del, Pech, Theer, Tauwerk, Hanf, Flach, Parz, Wachs, Butter, Käse, Wein, Branntwein, Zucker u. dgl. m. angehäuft, Neichten schon diese Materialien aus, um einen solchen in Brand gerathenen Speicher für den ganzen Stadttheil als Brandsackel auszulodern zu sehen, so trugen auch noch andere Umstände zur Ausbreitung des Feuers wesentlich bei. Der ganze Sommer war ein sehr heißer und trockener gewesen, das Holz sehr dürr, der New-River fast ohne Wasser und die Spreizen in mangelhaftem Zustande. Dies war um so bedenklicher, als es an helfenden Kräften mangelte; da, wie erwähnt, ein großer Theil der Bewohner sich auf dem Lande aufhielt. Die Nacht war dunkel, dazu wehte ein starker Ostwind, und so kam es, daß bis 3 Uhr Morgens über 300 Häuser bereits in Flammen standen, und noch war ein energisches Einschreiten nicht bemerkbar. In kurzer Zeit war auch die ganze Fish-Street vom Feuer ergriffen, ohne daß die übrigen Bewohner Londons sich der ganzen Größe der

Lein samen wird fl. 5.30—40 gezahlt. Von Rüll (Reindotter) sind einige hundert Mezen à fl. 4 verkauft worden. In

Spiritus ist der Detailconsum genügend; der Preis ist un verändert 51—51½ kr. pr. Grad incl. Gebinde. Neue Gebirgsweine werden je nach Qualität à fl. 6—7 pr. Eimer gekauft. Die heutige Ferkung ist auch im Gebirge keine gute und die Qualität keine besondere. Die Zufuhren am gestrigen Wochenmarkt waren nicht stark.

Weizen wurde à fl. 4.60—80 bis fl. 5 gezahlt. Korn galt fl. 3.35—40.

Gerste erzielte fl. 2.35—40. Hajer fl. 1.70—1.80 nebst 10 pCt.

Kukuruz neuer, wurde anfangs auf fl. 3 gehalten und später à fl. 2.70—75 erlassen.

Die Witterung ist mäßig warm und heiter. Der Wasserstand der Maros ist sehr knapp und ganz unfahrbar.

Temesvar, 5. October. (Wochenbericht der Kornhalle des „Temesvarer Lloyd.“) Die Erscheinung, daß die Mangelhaftigkeit unserer Verkehrsmittel nachtheilig auf den Gang des Getreidegeschäftes wirkt, hat sich in der abgelaufenen Woche wiederholt, und es waren diesmal sowohl hier als auf den nahegelegenen Stationen die Bahnhöfe so überfüllt, daß von Seite der Eisenbahngesellschaft die Aufnahme von Getreide zur Expedition auf mehrere Tage sistirt werden mußte. Die Preise haben in Folge dessen, trotz der ungünstigen Ernteberichte aus England, 5 bis 10 kr. per Mezen eingebüßt und kamen wenig größere Geschäfte zum Abschluß. Verkauft wurden in Partien circa 10,000 Mezen Weizen 88—89pf. von fl. 4.90—bis fl. 5, während am heutigen Wochenmarkt bei einer Zufuhr von circa 12,000 Mezen 87—88pf. à fl. 4.70—75, 88—89pf. fl. 4.80—85 und Angebot 89—90pf. fl. 5.05 bezahlt wurden. Von Korn wurden circa 5000 Mezen à fl. 3.40—50 begeben.

Wir notiren: Weizen 87—88pf. fl. 4.75—80 88 bis 89pf. fl. 4.85—90, 89—90pf. fl. 5. — Korn 75 bis 80pf. fl. 3.40—50. — Hajer 45—47pf. fl. 1.45—50 und 10 pCt. — Gerste 68—70pf. fl. 2.40—45.

Arader Begräbniß-Verein.

Gestern verschied das unter P. Z. 1035 aufgenommen Mitglied Frau Sofie Kovács und wurde die Beihühre von 50 fl. d. W. dem Gatten derselben Herrn Josef Kovács, Kürschnermeister, nach Vorweisung des Todescheines sofort ausgefolgt. Dies ist somit der 21. Todesfall. Arad, 6. October 1866.

Von der Vereins-Zeitung.

Ein junger Mann, idr. Confession, der ungarischen, deutschen, slavischen und französischen Sprache mächtig, welcher bereits in mehreren achtbaren Häusern als Lehrer wirkte, wünscht hier oder auf dem Lande in gleicher Eigenschaft eine Stelle. Hierauf Reflectirende belieben ihre Anträge in der Exped. d. Bl. (H. Goldscheiders Buchhandlung) gefälligst abgeben zu wollen.

Gefahr bewußt waren; selbst der Lord-Major, Sir Thomas Whitworth, welcher um 3 Uhr Morgens sich am Orte der Gefahr einfand, äußerte noch keine große Besorgniß. Als aber das Tageslicht die Brandruinen bezeugte, und der Lord-Major die Verheerung sah, da wurde ihm denn doch klar, welche schwere Verantwortlichkeit er durch sein lässiges Verhalten auf sich geladen hatte. Anstatt nunmehr durch ein besonnenes, energisches Einschreiten wenigstens feracres Unglück zu vermeiden, benahm er sich vollständig kopflos, wie unsinnig lief er herum, Beden um Rath fragend, was geschehen sollte. Indessen die vielen Rathschläge machten ihn nur noch verwirrt.

Wie weit sich seine Besorgnisse erstreckte, beweist, daß er auch den verständigen Vorschlag, das Feuer durch Sprengung einiger Häuser zu begrenzen, zurückwies, weil er glaubte, dies ohne Einwilligung der Eigenthümer nicht thun zu dürfen. Eine Stunde später und die zur Sprengung bezichtigeten Häuser waren niedergebrannt. Die erste Kirche, welche als Opfer fiel, war die größte der City, die zu St. Maryn. Die von den Zinnen ihres hohen Daches herabhängenden Funken gaben der Zerstörung weitere Verbreitung. Der Wind trieb das Feuer über die ganze Stadt und gab ihr dadurch das Ansehen, als ob sie vollständig in Flammen stände. Die Thomas-Street und die dahinter befindlichen Gebäude ungefähr die Hälfte der Häuser an der London-bridge waren bereits gefallen; von hier aus hatten die Flammen eine andere Wohnung genommen und dies war der Grund, weshalb die Hälfte der Häuser an der London-bridge stehen blieb. Zu spät versuchte das Volk, was der Lord-Major versäumt hatte, um das Feuer abzuwehren; das Niederreißen der Häuser fruchtete nicht mehr, nach allen Seiten hin wälzten sich die Flammenströme fort und übersprangen jedes Hinderniß. War der eine Strom gehemmt, so vermehrte sich die Heftigkeit der anderen und die furchtbare Hitze trieb alle Rettungsmannschaften zurück. Am Montag Morgen waren denn auch die Tower-Street, Fenchurch-Street und Gracions. (Wachschuch-) Street eingestürzt. Gegen Mittag gelangte das Feuer bis Cornhill, ergriff eine große Masse Holz, welches von eingestürzten Gebäuden herüber und in der Mitte der Straße aufgehäuft war. Mit Blitzgeschnelle verbreiteten sich die Flammen nach beiden Seiten, die Royal Exchange fiel noch vor Einbruch der Nacht. Die Chronik bezeichnet es als eine Merkwürdigkeit, daß während sämmtliche in der Royal Exchange aufgestellten Statuen der Könige, von William dem Eroberer an, zerstört wurden, diejenige des Gründers Sir Thomas Gresham unbeschädigt blieb. Auch Königin Elisabeths Standbild wurde nur wenig beschädigt, während große eiserne Ketten und Haspen durch die furchterliche Gluth geschmolzen wurden. An allen Thoren drängten sich die aus der Stadt Flüchtenden, Jeder suchte Wagen und Karren zu erlangen und zu retten, was gerettet werden konnte; so zahlte man z. B. für einen Karren zur Beförderung getreteter Hade nach den Feldern von Bellington, Finsbury und Bethnalgreen 30 Pfd. St.

Öffentlicher Dank.

Dem Arader israelitischen Humanitätsverein sind folgende Spenden gewidmet worden, u. z.

der Vereinskassa:

Herr Adolf Blau in Sidney (Australien) . . . 25 fl.
Herrn Auerbach & Rosmata . . . 5 „

Dem Vereinsfonde:

Legat des sel. Herrn Isak Berger . . . 100 fl.
Von der bestandenen „Verwundetenkassa“ . . . 200 „
Stiftung des Herrn Bernhard Deutsch, Seifenfieder-Meister . . . 100 „
Herr Hermann Deutsch . . . 50 „
„ Salomon Walder . . . 15 „
„ Bernhard Blau . . . 15 „
„ Carl Pollat . . . 10 „
Frau Witwe Abraham Deutsch . . . 10 „
Herr Jacob Kohn . . . 10 „
„ Moriz Leopold . . . 10 „
„ Josef Deutsch in Vilagos . . . 10 „
„ Israel Haffel . . . 10 „
„ Moriz Klein . . . 5 „
„ Hermann Hajdučka . . . 5 „
„ Bernhard Bing . . . 5 „
„ David Löwenbach . . . 5 „
„ Ignaz Hirsch . . . 5 „
„ Leopold Blau . . . 5 „
„ Jacob Braun . . . 3 „
„ Carl Gafner in Raab . . . 2 „
„ Jacob Schwimmer . . . 2 „
„ M. H. Plech . . . 2 „

Wofür den hochherzigen Spendern im Namen des Vereins der wärmste Dank hiemit ausgesprochen wird.

Arad den 6. October 1866.

Heinrich Blau,
Ausichuß-Präsident

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 6. October 1866.

5% Metalliques	61 85
5% National-Anlehen	67 20
1860. Staatsanleihe	80 30
Banfactien	721 —
Creditactien	151 90

Wechsel-Cours.

Londen	127.50
Silber	126.25
Dukaten	6.07½

Der heutigen Nummer liegt eine Anzeige der Nähmaschinen-Niederlage, Leinen- und Wäschwaaren-Handlung der Herren Komlósy & Parecco als Beilage bei.

Der König und der Herzog von York befanden sich am Montag Früh in der königl. Barke auf der Themse, weil sie hofften, das Feuer werde sich an den „Three Cranes“ stauen. Diese Cranes standen nämlich, wie aus einer jetzt noch existirenden Zeichnung hervorgeht, dicht am Ufer des Flusses und dienten zur Ausladung von Gütern; hinter ihnen lag ein großes geräumiges Werft und eine breite Durchfahrt führte nach der Watling-Street. Allein die Hoffnung war eine eitle, sie wurde schnell genug durch den starken Wind zerstört. Der Fluß war mit Lichterschiffen und Barken, welche Güter einnahmen, überfüllt und viel werthvolles Gut schwamm im Wasser. Ueber die ganze Themse ergoß sich ein Feuerregen. Doch lassen wir Pöpy erzählen, welcher sich im Boote des Königs befand. Er sagte: Als wir die Hitze nicht länger auf dem Fluße aushalten konnten, fuhren wir an das dem „Three Cranes“ gegenüber liegende Ufer und legten an einem kleinen Bierhause an, blieben daselbst bis es fast dunkel geworden war, und sahen von hier aus verzeimstungsvoll der Ausdehnung des Feuers zu. Die Flammen wogten in einem ungeheuren, über eine Meile großen Bogen von einer zur andern Seite der Brücke. Die Thürme, Kirchen, Häuser, kurz alles stand in Flammen, und das Krachen der einstürzenden Gebäude erhöhte noch den grauenhaften Eindruck.

Am Dienstag Früh vereinigte sich der von Cornhill nach den Stacks wühende Feuerstrom mit andern aus Threadneedle-Street, Wallbrook und Bulwerbury herkommenden, und stürzten sich nun vereint auf Chappell; gegen Mittag hatte das Feuer bereits die Paulskirche ergriffen, zuzerst brannte die Spitze und bald stöß das Wei von dem Dache; die Steine zerprangen von der Höhe, die großen Balken stürzten brandend herunter und in kurzer Zeit war die Kirche nur noch ein Trümmerhaufen. Diese Catastrophe bildete den Culminationspunct.

Die Dienstag Nacht war beinahe die ganze City zerstört und sogar die Bewohner der Vorstädte waren in voller Flucht. Baynards Castle, Old Bailey, Quilbyhall waren vernichtet. Am Mittwoch Morgen hatten sich die Flammen auf der einen Seite bis an den Temple, auf der andern Seite bis zum Tower ausgebreitet, der letzte Platz, welcher brannte, war Pyconer in Smithfield. Die vom Herzog von York angeordneten Maßregeln zur Abspernung des Feuers wurden, da endlich auch Windstille eingetreten war, mit Erfolg gekrönt, nachdem dasselbe auf einem Flächenraum von zwei Meilen in der Länge und einer Meile in der Breite 13,200 Häuser, 89 Kirchen und einen Werth von über 11 Millionen Pfd. St. zerstört hatte; Menschenleben waren im Verhältnis zur Größe der Gefahr nur wenige zu beklagen, im Ganzen verunglückten sechs Personen; über 200,000 Menschen waren jedoch obdachlos geworden und auf Befehl Carl's II. wurde im ganzen Königreiche ein Fasttag und eine allgemeine Collecte gehalten, die sehr reichlich ausfiel. Von Irland allein kamen unter Andern 30,000 fette Ochsen.

GRÖSSTES LEINWANDLAGER

zu Fabrikspreisen bei **Ch. Wallfisch & Söhne.**

1765 (687-3.3)
T. 1866.
Arverési hirdetmény.
Közírárt tétetik, miszerint t. Arad-megye törvényszékének 4550/1866. sz. a. kelt végzésénél fogva, a szabaddeli ár-
vátárnak Josifu Savu szabaddeli lakos
alperes ellen 110 frt 33¹/₂ kr. tőke s
járuléka iránti ügyében, alperestől a
szabaddeli 114. szám alatt felvett, le-
foglatl és 120 frtra megbecsült ház, to-
vábbá 1/2 külállomány, becsülve 200
frtra, t. évi **October 17-én** rendes
becsáron vagy azon felül, nem sikerülés
esetében **November 17-én** mindenkor
d. e. 9 órákor nyilvános árverésen el-
foglalást adni.
Kelt: Aradon, 1866. Sept. 17.
Ferku Sabbas,
t. esküdt.

1763 (686-3.3)
T. 1866.
Arverési hirdetmény.
Közírárt tétetik, miként a t. Arad-
megye törvényszékének 4516/1866. sz. a.
végzésénél fogva Szucsú Juon és Rozália
felpereseknek Dehelean Nika lui Achim
kuvini lakos alperes ellen 141 frt 85 kr.
tőke s járuléka iránti ügyében, alperes-
től a kuvini 82. számú tjkvben lefoglalt
egy beltelkes ház, becsülve 300 frtra,
továbbá 1/2 külállomány, becsülve 350
frtra és dosul bisericei heggyrészen fekvő
szőlő, mely 120 frtra becsülteztet, t. é.
October 24-én rendes becsáron vagy
azon felül, nem sikerülés esetében **No-
vember 24-én** mindenkor d. e. 9 órá-
kor nyilvános árverésnél Kuvin község
házánál el fog adatni.
Kelt: Aradon, Sept. 24. 1866.
Ferku Sabbas,
t. esküdt.

Kundmachung.
Von Seite des Stadtrichters zu
Pöcska wird hiermit kundgegeben, daß in
der Streitfache des Jgnaz Bartel gegen
Johann Smítal, zufolge Beschlusses des
1861. Berichtes des Arader Comitats, das
dem Beklagten gehörige Haus sammt
Grund in N. Pöcska, Grundbuch Nr. 38,
den **29. October Vormittags 10 Uhr,**
bei dem Stadthause in N. Pöcska mittelst
öffentlicher Versteigerung dem Meistbieten-
den aus unter dem Schätzungswerte
hinangegeben wird.
Die Versteigerungsbedingungen sind bei
der Fertigkeit einzusehen.
Pöcska, den 29. September 1866.
Georg Popovits,
Stadtrichter.

(697-1.2)
Ein Keller
auf
800 Eimer
ist im Weilschen Hause in
der Hafinger-Gasse vom Monat
November an zu vergeben.

PETROLEUM feinsten Qualität, unentzündbar
garantirt,
ist billigt
zu haben bei
A. Deutsch,
Schöne-Gasse Nr. 2
(687-8.12)

Bestbewährtes
Cholera-Präservativmittel,
das Fläschchen á 60 Kr. ö. Währ.
bei **Johann Tedeschi in Arad.** (695-1)

Photografische Anzeige.
Die Gefertigten beehren sich hiermit die ergebendste Anzeige zu machen,
daß sie ihr
photografisches Atelier
auf das eleganteste und bequemste hergerichtet haben, und werden wie
hiesher bemüht sein, allen Anforderungen bestens zu entsprechen. — Es
werden hieselbst wohl immer Namen habende Photographien zur größten
Zufriedenheit angefertigt, und steht es Jedermann frei, nur die gelun-
gensten Arbeiten zu acceptiren.
Das Vertrauen, welches wir uns durch so viele Jahre erworben
haben, werden wir auch fernerhin zu erhalten uns bestreben.
Gleichzeitig erwähnen wir noch, daß wir im Besitze aller Matrizen
sind, die bei uns seit 3 Jahren aufgenommen wurden, und daß zu jeder
Zeit Copien davon geliefert werden können.
Den pl. t. Herrschaften in der Umgegend machen wir auch die erge-
benste Anzeige, daß wir, wenn einige Familien es wünschen, auch dahin
zur Aufnahme von Photographien uns begeben.
Achtungsvoll
Auerbach & Kózmata,
Photografen.
(621-4.10)
Forray-Gasse, im Graf Radash'schen Garten.

(682-2.3)
Am 20. d. M. eröffnet der Gefertigte in seiner von dem h.
L. ung. Staatshalteratrat concessionirten
Handels-Lehranstalt
einen neuen Kursus für Handelswissenschaften, und wird derselbe
unter Mitwirkung der tüchtigsten Lehrkräfte, welche er zu acquiriren
Gelegenheit hatte, für den Unterricht in entsprechender Weise Sorge
tragen.
Die Aufnahme der Schüler erfolgt bereits am **15. d. M.**
In das mit der Anstalt verbundene Pensionat werden Zög-
linge gegen einen angemessenen Pensionsbetrag unter sorgfältiger
Ueberwachung in gänzlich gepflegter genommen.
Ueber Plan und Einrichtung der Anstalt beliebe man nähere
Auskunft in der Wohnung des Gefertigten, Schlangengasse Nr. 11,
einzuholen, woselbst auch Programme zur gefälligen Einsicht vorliegen.
Arad im October 1866.
Hermann Hirschl,
Inhaber einer h. Oest. concessionirten
Commercial-Lehranstalt.

Brüder Strasser
(vormals Brüder Söltz)
empfehlen ihre Fabriks-Niederlage von allen Sorten
LEINEN-WAAREN,
Hamburger, Creas, Betttücher und Tischzeuge;
ferner eine große Auswahl der
neuesten Kleiderstoffe
zu Original-Fabrikspreisen.

Sobien erschien und ist in
H. Goldscheider's Buchhandlung
in Arad zu haben:
Illustrirte Encyclopädie
für
**Müllerei und Mühlen-
baukunde**
von
Wilhelm Anton.
Gr. 8. 1. Lieferung, Eleg. broch. Preis:
53 kr.

Die Mühle.
Die neuesten Fortschritte
im Mühlwesen und deren
Geschäftszweige.
Mit erläuternden Abbildungen.
Preis: vierteljährlich 13 Nummern
1 B. 75 kr. (696-1)

1229 (692-2.3)
1866.
**Licitations-
Kundmachung.**
In der Execution-Angelegenheit des
Franz Kippert gegen Theresie Kippert-Bau-
mann, post. einer Forderung von 4200 fl.
ö. W. sammt Accessorien, in die executive
Versteigerung des von der Beklagten gericht-
lich in Verpfändung genommenen, auf 5122 fl.
geschätzten, unter top. 3. 472 verzeichneten
und in der Morgengasse unter Nr. 12 be-
findlichen Hauses, zufolge Beschlusses die-
ses Gerichtes vom 12. Mai l. J., 3. 495,
bezüglich vom 15. Sept. l. J., 3. 1229,
angeordnet und als erster Licitationsstermin
der **3. November l. J. Nachmittags 3
Uhr,** als zweiter Termin der **3. Decem-
ber l. J. ebenfalls Nachmittags 3 Uhr,**
in der Grundbuchamtstanzlei der Stadt
Arad bestimmt worden.
Kaufslustige werden hiesu mit dem ein-
geladen, daß das Aeußere auf 500 fl.
geschätzt wurde, und sind die übrigen Be-
dingnisse in der Grundbuchamtstanzlei ein-
zusehen.
Gegeben aus der am 15. September
1866 abgehaltenen Sitzung des Magistrats-
gerichts der k. Kreisstadt Arad als Grund-
buchbehörde.

Kundmachung.
Auf Grund des unter Sig. Pr. 3. 3 gebrachten Beschlusses der
am 20. September l. J. abgehaltenen Sitzung der Bilagoder Bergans-
schusses, wird den Herren Bilagoder Weingartenbesitzern kundgegeben, daß
diejenigen, die gegen die Ausmessung oder Classificirung irgend eine Ein-
wendung haben, ihre Einsprache, u. z. in Betreff der Ausmessung bei dem
herrschastlichen Ingenieur, gegen die Classificirung aber bei der aus-
gesendeten Commission innerhalb 6 Wochen am so gewisser einbringen
mögen, da die nach Ablauf dieses Termins eingebrachten Gesuche oder
Anmeldungen weiterhin nicht mehr würden beachtet werden.
Sign. Bilagoz, 22. September 1866.
Johann Moldován,
Berghauptmann

VERKAUF
unter Garantie.

R. DITMAR
WIEN
PETROLEUM-VERKAUF
en detail und fassweise.
Die größte, reichhaltigste Auswahl in
Ditmar'schen
**Petroleum-
Lampen**
bester Construction und in den gefälligsten For-
men; wie auch in den hierzu nothigen Glas-
waaren, als: Cylinder, Kugeln, Stäbe
etc.; ferner ein permanentes Lager von
feinem, ungeschwefeltem und unentzündlichem
PETROLEUM
befindet sich bei
A. Weiler, Eisenhändler,
woselbst Umstellungen von Del-Lampen auf
Petroleum-Lampen schnellstens und billigt aus-
geführt werden. (552-7,20)
Wiederverkäufen wird angemessener
Rabatt gewährt.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. October.

Staatfonds.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.		
5% österr. Rähr.	55.70	55.90	Nordbahn	94.—	95.—	Graf St. Genois	21.—	25.—
5% National	67.10	67.25	Staatsbahn	128.—	129.—	Oftner	21.—	25.—
5% Metalliques	60.50	60.50	Südbahn	115.75	116.25	Kürst Windischgrätz	17.—	18.—
M. Com. Rentb.	—	15.—	Westbahn	90.50	91.—	Graf Waldstein	20.—	21.—
Anle von 1839	152.50	153.—				Reglerich	12.—	13.—
dette Rünftel	149.—	150.—	Grundentl.-Oblig.					
Anle von 1854	75.—	75.50	ungarische	67.—	68.—	Wechsel.		
Anle von 1860	80.20	80.30	Rem. Slav.	66.50	67.50	Frankfurt 100 fl. Südb.	108.—	108.25
dette Rünftel	87.50	88.—	französ.	—	—	Hamburg 100 M.	95.75	96.—
Anle vom Jahre 1864	—	—	siebenbürgische	68.75	65.—	London 10 £ Sterling	127.50	128.25
dette 2 à A. 50	—	—	galizische	66.50	67.50	Paris 100 francs	50.70	50.80
Mundst.-Anle	—	—	Bukowina	63.75	64.—			
5% Steueranlehen	99.25	99.75				Comptanten.		
5% Sib. 1864	—	—	Rose.			Münz-Dufaten	6.10	6.11
5% Steueranlehen	—	—	Credit	122.75	123.—	Rand	6.10	6.11
5% Silberanl. 1865	—	—	Dampfschiff	86.—	81.—	Napoleon'scher	10.21	10.25
			Trichter	110.—	112.—	Souverains'cher	—	—
Industrieactien.			dette à A. 50	49.—	50.—	Russische Imperials	10.65	10.70
Creditactien	152.30	152.40	Bürg. Oesterb. B.	—	—	Preussische Friedrichsbör	10.70	10.75
Bankactien	721.—	722.—	„ Salm	27.—	28.—	Englische Sovereigns	13.20	13.33
Anglo-Oesterreichische Bank	—	—	„ Pálffy	21.50	22.50	Preussische Cassenweisungen	1.90	1.91
Escomptebank	585.—	589.—	„ Clary	24.—	26.—	Silber	127.—	127.25
Donau-Dampfsch.	470.—	471.—						